

Die Kneipenstürmer

Ein New Yorker organisiert Sauf Touren durch die Bars in Mitte

Tina Molin

Zwei Damen sitzen in der Pip's Bar und halten Smalltalk zum Feierabend. Schlagartig ist es mit der Ruhe vorbei. 80 Leute entern die Bar und schon wandern Bier und "Jägi" literweise über den Tresen. 40 Minuten herrscht Ballermann-Stimmung, dann ist der Spuk vorbei und die beiden Frauen haben den Tresen wieder für sich. Der Pub Crawl, eine organisierte Kneipentour durch Berlin-Mitte, ist auf dem Weg, die nächste Bar zu kapern.

Vor allem junge Touristen aus Australien, England und Amerika nehmen an dem Saufumzug teil. Für sie ist der Veranstaltungsname Programm. "Crawl heißt im Englischen so viel wie kriechen", erklärt Organisator Chris Sandeman. Der Ablauf ist einfach. Jeder Teilnehmer bezahlt zehn Euro pauschal für den Besuch der Bars. Der Pub Crawl findet sechs Mal die Woche statt. Besucht werden stets vier andere Kneipen und danach ein Club wie das Sage, 2BE oder Mudd.

Es ist 23 Uhr, als die ersten beiden Bars bereits hinter den Teilnehmern liegen. Liz kommt aus London und hat in der Jugendherberge vom Pup Crawl gehört. Sie ist mit ihrem Netball-Team - einer dem Basketball ähnlichen Sportart - an der Spree, zusammen sind das 27 Engländerinnen im Ausnahmezustand. "Die Tour ist Klasse, sonst weiß man nie, wo man ausgehen soll", sagt Liz schon leicht lallend. Ihre Freundin Sue baggert derweilen einen Passanten an, während Ann und Karen einen Weihnachtsbaum hinter sich herziehen. Bei dem Ruf "Want some shots", reißen sie die Münder auf wie Vögel bei der Fütterung.

Seit drei Jahren veranstaltet Chris Sandeman den Wanderrausch. Der New Yorker hat in Yale Psychologie studiert und zum Spaß Kneipentouren organisiert. Während einer Europareise blieb er der Liebe wegen in Berlin hängen und machte sein Hobby zum Beruf. "Zu Beginn haben wir den Leuten noch etwas über die Stadt erzählt", sagt der Guide, der mit seiner Firma New Berlin auch ernste Touren nach Sachsenhausen anbietet. "Doch die Leute wollen Party machen", sagt er. Die ideale Nacht sei, wenn alle betrunken sind und knutschen. "Sie wollen noch ihren Enkeln von der wilden Nacht in Berlin erzählen", sagt er in fließendem Deutsch.

Der Pub Crawl ist ein Erfolgsrezept, das ebenso in München reüssiert und demnächst wohl auch in Wien und Amsterdam. Für die Gastronomen ist das organisierte Besäufnis ein Segen. "Der Laden ist voll, der Umsatz stimmt", sagt Inhaber Mario Gruß vom Pip's. Auch andere Bars haben sich auf die Sauf Tour eingestellt. Im Tacheles wird Jägermeister für einen Euro angeboten und in der Ostzone helfen die Stammgäste schon mal beim Bierzapfen mit. Veranstalter Sandeman finanziert sich über die Teilnahmegebühr und einen Wodka-Sponsor.

Zum Ende der Runde klettert Chris auf einen Tisch vor der Ostzone und gibt die Regeln für die letzte Station vor: "Wir gehen jetzt in den 2BE Club, die Tür geht streng mit Betrunkenen um", warnt er. Für Liz endet der Abend an dieser Stelle. Die Sportlerin kriecht auf allen vieren und kann nicht mehr aufstehen. Chris schickt sie nach Hause.

Pub Crawl, Di-So, ab 21 Uhr, Treffpunkt "Silberfisch" Oranienburger Str., Infos unter 0176/247 29 988
Im Internet unter: www.newberlintours.de/pubcrawl

21.2.2006

Berlin von ganz unten

Ein neuer Trend steigert die Umsätze der Barbesitzer: Beim „Pub Crawl“ werden Touristen abgefüllt

Der schwankende Engländer hat seinen Spaß. Steht mit Freunden in einer Bar am Hackeschen Markt, grölt, leert den halben Liter Bier in einem Zug. Dann verschwindet er für längere Zeit auf der Toilette. Es ist nicht das erste Glas, das er an diesem Abend getrunken hat.

„Pub Crawl“ heißt der Trend aus England, der jetzt auch Berlin erreicht hat. Die Idee ist so simpel wie erfolgreich: Für zehn Euro lassen sich Touristen von einem Guide durch die Stadt führen. Nicht zum Brandenburger Tor oder zum Roten Rathaus, sondern in vier bis fünf Kneipen. Deren Inhaber freuen sich über mehr Umsatz und bieten im Gegenzug Alkohol zu Schleuderpreisen an. Erklärtes Ziel der Teilnehmer: So schnell wie möglich betrunken werden.

Der Australier Francis Hartnett hat den Pub Crawl zusammen mit seiner Frau Mickey in Berlin etabliert. Angefangen haben die beiden schon vor Jahren, aber „richtig populär wird das Konzept erst jetzt“. Hartnett ist Chef der Firma „Insidertours“, die verschiedenste Stadtführungen durch Berlin anbietet. Von seinen 20 freien Mitarbeitern kümmert sich gut ein Drittel ausschließlich um die Trinktouren. Die Guides müssen fließend Englisch sprechen können, weil die meisten Teilnehmer aus Großbritannien, Kanada, Australien oder den USA kommen.

Probleme, sagt Francis Hartnett, gebe es auf seinen Touren eigentlich nie. Das sehen nicht alle so. „Die Pub Crawls sind die Hölle“, sagt eine Barkeeperin, die ihren Namen nicht nennen will. „Die Leute pinkeln in den Laden, übergeben sich, klauen wie die Raben. Und manchmal demolieren sie die Einrichtung.“ An manchen Abenden kämen inzwischen bis zu 70 Touren-Teilnehmer in ihre Bar. Jeweils nur für eine halbe Stunde, „um zu trinken und zu randalieren“. **In der Krausnickstraße in Mitte berichten Anwohner von „lärmenden Gruppen, die orientierungslos und brüllend“ durch die Gegend ziehen.** Morgens sei dann regelmäßig der Gehweg voll mit Erbrochenem. „Das ist die Konkurrenz“, sagt Simone Stein, die für Insidertours Sauf Touren durchführt. „Die füllen ihre Leute deutlich härter ab als wir – und kümmern sich dann nicht um sie.“ Bei Insidertours achte man darauf, Betrunkene nicht auf der Straße stehen zu lassen.

Wer mit Simone Stein durch die Nacht zieht, lernt vier Bars kennen. Zurzeit besucht sie mit ihren Gruppen die Bar Nuance am Monbijoupark, die Bar PIPS in der Auguststraße, das High End 54 im Tacheles und den Silberfisch in der Oranienburger Straße. Typisch Berlin sei das nicht, gibt Stein zu, aber den Amerikanern gefielen die Läden. Und sie seien begeistert, wenn im Tacheles ein Hauch von Haschischgeruch in der Luft liege: „Wahnsinn! Echte Drogen!“, sei eine häufige Reaktion. Zum Abschluss geht’s noch in den Sophien-Club. Da könnten die meisten dann ohnehin nicht mehr laufen. Denn ab der dritten Bar, sagt Stein, seien die Teilnehmer „richtig dicht“. Deshalb habe sie immer Mitleid mit dem Laden, den sie als letztes aufsuchen. Stein grinst, zieht ihre Schnapsflasche und gießt einem Teilnehmer nach dem anderen einen Schluck Schnaps in die Kehle. Sozusagen als Geschenk des Veranstalters. Die Betrunkenen johlen und entern die nächste Bar. *Johannes Boie*